

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Zwischenfälle im Spritweber-Prozess.

Der „Vorwärts“-Vertreter aus dem Saal gewiesen. — Klagen über die Presse im allgemeinen.

Unser Mitarbeiter, Genosse L. Rosenthal, der ständig die Gerichtssäle für den „Vorwärts“ besucht, gibt uns über einen Zwischenfall im Spritweber-Prozess folgende Darstellung:

Als ich mir heute einige Notizen machte, wurde ich mit der Bemerkung, es sei „verboten, das hier gezeichnet“ werde, vom Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Schulze zur Rede gestellt und aufgefordert, den Saal zu verlassen. Meine Einwendung, daß ich nicht zeichne, sondern Berichterstatter des „Vorwärts“ sei, fruchtete nicht. Mein Versuch, mich dem Verhandlungstisch zu nähern und die aufgeschlagene Seite des Notizbuchs zu zeigen, hatte nur zur Folge, daß der Vorsitzende mich nicht zu Worte kommen ließ, sondern den Justizwachmeister anwies, mich aus dem Saal zu entfernen. Es blieb mir nichts übrig, als unter dem protestierenden Ausruf „Unsaubler!“ den Saal zu verlassen.

Während der Verhandlungspause ersuchte ich den Vorsitzenden um eine Unterredung. Landgerichtsdirektor Schulze erklärte, daß er vom Angeklagten Weber, der vor einigen Tagen in einer Weise gezeichnet worden war, die ihn äußerst erregt hat, darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er wieder gezeichnet werde. Um den Angeklagten Weber in Schutz zu nehmen, habe er die Entfernung des vermeintlichen Zeichners veranlaßt. Ich machte dem Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß er wenigstens meine Erklärung hätte entgegennehmen können und daß es ein Leichtes gewesen wäre, sich durch einen Blick auf den aufgeschlagenen Notizblock von dem vorliegenden Irrtum zu überzeugen.

Landgerichtsdirektor Schulze meinte darauf, daß ihm die Mitteilung des Angeklagten Weber genügen mußte. Unser Berichterstatter erklärte, daß auch das Wort eines Pressevertreters etwas gelten müsse. Schulze erklärte sich bereit, in der Gerichtsverhandlung den ihm unterlaufenen Irrtum zu berichtigen und daß den Berichterstatter in einer Form, die gewissermaßen als Entschuldigung aufgefaßt werden kann, seinen Platz im Saal einzunehmen. Bei Eröffnung der Gerichtsverhandlung erklärte der Vorsitzende dem Angeklagten Weber, daß ein Irrtum vorliege, und daß er den Herrn, den er als Zeichner angesprochen habe, geben habe, im Saal zu bleiben.

Durch diese nachträgliche Erklärung des Vorsitzenden ist der Zwischenfall nach der persönlichen Seite einstweilen beigelegt; nicht aber nach der grundsätzlichen. Zunächst ist es durchaus nicht ohne weiteres feststehend, daß „hier nicht gezeichnet werden darf“. Auch die Zeichnung gehört heute zur Presse und sie bürgert sich immer mehr ein. Aber in diesem besonderen Fall ist das Verhalten des Vorsitzenden gegen den Vertreter des „Vorwärts“ eine Ungehörigkeit, wie sie nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann! Wenn er schon der Meinung war, daß er einen Zeichner aus dem Saal weisen lassen dürfe, so mußte er sich doch zunächst einmal überzeugen, ob der Betreffende auch wirklich zeichne. Das tat er nicht, sondern lehnte es auch ab, eine Erklärung entgegenzunehmen und ließ den Mitarbeiter des „Vorwärts“ durch einen Justizwachmeister aus dem Saal führen.

Das ist ein Verhalten gegen die Presse und ihre Vertreter, für das der Landgerichtsdirektor Schulze trotz seiner offenen erkennbaren Nervosität nicht einmal den Mut einer offenen Entschuldigung aufbrachte. Die Presse ist die Vertreterin der Öffentlichkeit. Nach dem Gesetz sind die Gerichtsverhandlungen öffentlich. Die brüste Hinausweisung eines Vertreters der Presse ohne stichhaltigen Grund ist deshalb mehr als eine Entgeißelung. Auch die nachträgliche Korrektur ist nur möglich gewesen, weil unser Mitarbeiter sich an Herrn Schulze, nicht dieser an ihn wandte.

Wir legen gegen den durch nichts gerechtfertigten Vorstoß des Gerichtsvorsitzenden scharfste Verwahrung ein und befragen uns vor, an anderer Stelle auf den Vorgang zurückzukommen.

Ueber den Verlauf der Verhandlung berichtet die BS.-Korrespondenz:

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung des Spritweber-Prozesses brachte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Schulze, einen Vorgang zur Sprache, der die Presseberichterstattung über den Prozess betraf, und der bereits zu dienstlichen Aussprachen geführt hat. In einer „Gerichtsplauderei“ eines Scherblattes sei von einem Mitglied des Gerichtshofes behauptet worden, daß er am Dienstag, kurz vor der Mittagspause, nicht in dem Maße der Verhandlung gefolgt sei, wie es von der Strafprozessordnung vorgeschrieben werde. Es wurde behauptet, einer der Schöffen solle vorübergehend in der Sitzung eingeschlafen haben. Wenn das wahr sein sollte, so würde die Prozessverhandlung bis dahin ungültig sein. Das Gericht habe sich daher mit dieser Sache eingehend befaßt. R. L. Boehm, der dem Herrn Schöffen ziemlich nahe sei, habe dem Gericht erklärt, daß er den Vorgang auch pflichtgemäß beobachtet habe, da es ihm ebenfalls vorgekommen sei, als ob der fragliche Herr zeitweise geistig nicht der Verhandlung gewachsen gewesen sei. Er habe aber alsdann festgestellt, daß das nur so geschienen habe. Den Schöffen habe er durch das Oberlicht des Saales hereinfallende Sonnenschein geblendet.

R. L. Boehm bestritt diese Darstellung und fügte hinzu, daß er namens der Verteidigung erklären könne, sie würde ohnedies keine Rechtsinwendungen machen. Vorl.: An sich wäre das ein ungerichtbarer Grund. Er habe aber, als ihm der Artikel bekannt

wurde, mit dem betreffenden Redakteur gesprochen, und dieser habe geäußert, daß es möglich sein könnte, daß er sich geirrt habe. Der Schöffe hat die Erklärung abgegeben, daß er pflichtgemäß dem Gang der Verhandlung gefolgt sei und nicht eingeschlafen habe. Auch die anderen Mitglieder des Gerichts könnten bestätigen, daß sie durch das einfallende Sonnenlicht stark beeinträchtigt worden seien.

R. L. Boehm beschwerte sich weiterhin im Auftrage des Angeklagten Hermann Weber ebenfalls über eine Wendung jener „Plauderei“, durch die sich Hermann Weber besonders betroffen fühlte. Es heiße dort, daß Weber während der Verhandlung mit einer Dame im Zuhörerraum in auffälliger Weise geliebäugelt habe. Das sei unzutreffend. Hermann Weber habe nur bei Beginn der Sitzung seiner Ehefrau einen Gruß zugewinkt. — Vorl.: Es ist doch erklärlich, daß ein Angeklagter, der über ein Jahr in Haft sitzt, seine Frau begrüßt, und es ist, wenn es in unauffälliger Weise geschieht, dagegen nichts einzuwenden. — Nebenbei wurde auch erwähnt, daß in der Plauderei einige objektive Unrichtigkeiten enthalten seien.

Dazu ist zu bemerken, daß die Pressevertreter an so ungünstiger Stelle untergebracht sind, daß sie in dem durch seine schlechte Akustik bekannten Sitzungssaal nur mit größten Schwierigkeiten den Verhandlungen folgen können. Es erscheinen immer neue Vertreter der Behörden, anscheinend zum großen Teil als Zuhörer, die sämtlich bevorzugte Plätze beanspruchen, so daß die

Pressevertreter sich immer wieder neue Plätze suchen müssen, auf denen es ihnen möglich ist, einigermaßen den recht schwierigen Verhandlungen folgen zu können.

Einberufung des Parteiausschusses.

Stellungnahme zum Sachsenkonflikt.

Der Parteivorstand beruft den Parteiausschuß zum nächsten Dienstag nach Berlin zu einer Sitzung zusammen. Die Sitzung wird sich mit dem Sachsenkonflikt beschäftigen. Der Parteivorstand wird in der Sitzung den Schriftwechsel, den er in der letzten Zeit mit Vertretern beider Richtungen in Sachsen gehabt hat, dem Parteiausschuß unterbreiten und ihm zugleich Kenntnis von den weiteren Verhandlungen geben, da nur so eine klare Urteilsbildung über die letzten Vorgänge möglich ist.

Späte Einsicht.

Amtsvorsteher Worch wieder in sein Amt eingesetzt.

Langewiesen, 16. April. (WVB.) Das thüringische Ministerium für Inneres und Wirtschaft hat die Verfügung vom 24. November 1925, wonach Gemeindevorsteher Worch seines Amtes enthoben wurde, am gestrigen Tage wieder aufgehoben. Daraufhin hat Gemeindevorsteher Worch seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Asmusprozess vor dem Ende.

Schluss der Zeugenvernehmung.

Chemnitz, 16. April. (Eigener Drahtbericht.) Zu Beginn des zehnten Verhandlungstages vernahm das Gericht die beiden letzten Zeugen. Der Kriminalkommissar Erhardt-Freiberg gab an, er habe die Anzeige gegen den Nationalsozialisten Engelhardt zuerst als nicht genügende Grundlage betrachtet, müsse aber heute sagen, daß die Hausdurchsuchung doch berechtigt gewesen sei, da die Nationalsozialistische Partei zu der Zeit verboten war. Außerdem führt er an, daß damals wiederholt solche Hausdurchsuchungen durchgeführt und diese Hausdurchsuchung also nichts Außergewöhnliches war.

Der Kriminalkommissar Bellewitz-Freiberg äußerte sich über den Fall des Studenten Kolbow. Aus seinen Aussagen war nichts für Asmus Belastendes zu entnehmen. Damit war die Zeugenvernehmung beendet.

Anschließend wollte das Gericht in der Verlesung der Polizistakten über die Erwerbslosenverfahren in Freiberg fortfahren. Der Vorsitzende erklärte, er habe mit den Zeugnissen die Akten durchgearbeitet und müsse sagen, daß in ihnen nichts Ungünstiges des Angeklagten zu finden sei. Das Gericht könne feststellen, daß von den Behörden in der damaligen Zeit die Verhältnisse stets berücksichtigt worden sind.

Dr. Vesi erklärte darauf, daß die Verteidigung nach jener Feststellung des Vorsitzenden nicht mehr auf die weitere Verlesung bestche. Eine lebhafteste Debatte entwickelte sich über die gestellten Beweisansprüche. Das Gericht zog sich schließlich zur Beschlussfassung zurück und verkündete, daß die Beweisansprüche abgelehnt seien, weil sie zum allergrößten Teil als wahr unterstellt wurden und der Rest als unwahrscheinlich gelten könne. Es wurde als wahr unterstellt, daß 1923 die Kontrollausschüsse schon vor der Verfügung der sächsischen Regierung von dem Bürgermeister, den Amts- und Kreishauptleuten anerkannt worden sind und daß ihre Mitglieder Ausweise erhalten haben. Weiter wurde als wahr unterstellt, was Dr. Asmus von dem damaligen Justizminister Dr. Zeigner und dem jetzigen Justizminister Dr. Winger gesagt hat.

Es folgten dann noch erhebliche Auseinandersetzungen über inzwischen herbeigeschaffte Akten und andere Beweisstücke. In der Nachmittagsitzung wird mit den Plädoyers begonnen werden.

Das neueste Fürstenkompromiß.

Von Kurt Rosenfeld.

Die Osterferien des Reichstags neigen sich ihrem Ende zu. Die Verhandlungspause ist bereits fast verstrichen, die die bürgerlichen Parteien benutzen wollten, um einen neuen Kompromißantrag — nunmehr den vierten — zur Regelung der Auseinandersetzung des deutschen Volkes mit seinen Fürsten zustande zu bringen. Der Antrag hat aber noch immer nicht das Licht der Welt erblickt. Es ist bisher nur mitgeteilt worden, daß der neue Kompromißvorschlag formuliert sei. Schon im engen Kreise des Kompromißpartei entstanden erhebliche Bedenken.

Dank der Kritik der Sozialdemokratischen Partei und dank der Befätigung der Richtigkeit unserer Einwendungen durch den preussischen Finanzminister waren die ersten drei Kompromißvorschläge allgemein als unzureichend erkannt worden. Die Erklärung des preussischen Finanzministers, daß der letzte Kompromißvorschlag das preussische Volk gegenüber den Hohenzollern noch schlechter stellen würde als der in Aussicht genommene Vergleich, der in der Öffentlichkeit allgemein abgelehnt wurde, brachte jene Kompromisse endgültig zum Scheitern.

Leider haben sich die bürgerlichen Parteien, die sich um das Kompromiß bemühen, auf einen Weg verurteilt, der nicht zum Ziele führen kann. Sie haben die Entgeignung der Fürsten abgelehnt, auch nach dem Bekenntnis von 12 1/2 Millionen Wahlberechtigter zum Volksbegehren auf Entgeignung. Sie haben auch — abgesehen nur von den Demokraten — abgelehnt, den einzelnen Ländern das Recht zu geben, durch Beschluß der Landesvertretung oder durch Volksentscheid die Fürstenausscheidung selbständig zu regeln. Sie verharren immer noch dabei, ein Gericht zur Regelung der Fürstenfrage einzusetzen.

Die Verbesserungen des ersten Kompromißvorschlages sollen gewiß nicht verkannt werden. Zunächst wollte man dem Gericht lediglich Richtlinien, nicht zwingende Vorschriften, mit auf den Weg geben, die die Möglichkeit schaffen sollten, bei der Entscheidung von formaljuristischen Gesichtspunkten abzusehen und nicht nach dem Buchstaben aller Gesetze und vergilbter Verträge, sondern nach Billigkeit zu entscheiden. An die Stelle solcher, das Gericht nicht bindenden Richtlinien traten zwingende Rechtsnormen, die zur Folge haben würden, daß die Entscheidungen nicht mehr nach Rechtsgrundsätzen erfolgen können, die mit den heutigen Rechtsanschauungen über die Entstehung des fürstlichen Privateigentums unvereinbar sind. Das vierte Kompromiß wird sicherlich noch weiter gehen und diese Rechtsgrundsätze so abändern, daß ihre Anwendung, insbesondere auf die „Ansprüche“ der Hohenzollern, das Volk in höherem Maße vor Schaden bewahren würde als der früher beabsichtigte Vergleich.

Vorausichtlich aber bleibt auch nach dem jetzt zu erwartenden Kompromißvorschlag bestehen, daß die politische Streitfrage, zu der die Frage des sogenannten Fürstenvermögens geworden ist, nicht durch ein Gesetz, sondern durch ein Gericht entschieden werden soll. Gegen eine solche Lösung muß Widerspruch erhoben werden. Es kommt hinzu, daß ein Gericht Urteile fällen soll, dessen Zusammensetzung — fast ausschließlich aus Richtern — allgemein und mit Recht schärfsten Widerspruch gefunden hat, einen Widerspruch, der auch noch dadurch besondere Rechtfertigung erfährt, daß die Mitglieder des Gerichts durch den Reichspräsidenten auf Vorschlag der Reichsregierung ernannt werden sollen.

Das Gericht soll ferner nicht allgemein alle vermögensrechtlichen Beziehungen der einzelnen deutschen Fürsten zu „ihren“ Völkern nachprüfen. Eine rückwirkende Kraft schlechthin soll dem Gesetz nicht gegenüber allen bisherigen Gesetzen, Richterprüfungen und Verträgen beigelegt werden. Es soll vielmehr die Zuständigkeit des Gerichts nur gegeben sein, wenn es angerufen wird, sei es von dem einzelnen Fürsten, sei es von dem einzelnen Land. Daß man den Fürsten dieses Recht geben will, ist geradezu ungeheuerlich; denn infolge dieser Bestimmung wird in den wenigen Fällen, wo bei früheren Auseinandersetzungen das einzelne Land gut abgeschrieben hat, der Fürst seine erledigten Ansprüche wieder geltend machen. Würde aber selbst dieses den Fürsten zugedachte Recht wieder gestrichen werden, so würde das Eingreifen des Gerichts zugunsten des Volkes immer noch davon abhängig sein, daß das einzelne Land, d. h. die Regierung des Landes das Gericht anruft.

Von welcher Regierung in Deutschland ist aber zurzeit die Anrufung des Gerichts gegen den früheren „angestammten“ Fürsten zu erwarten? Wahrscheinlich von Preußen, falls bei Inkrafttreten des Gesetzes noch die jetzige Regierungskoalition besteht. Sonst aber wohl nur noch von Thüringen, wo selbst die völkisch-deutschnationale „Ordnungs“-Regierung, wenigstens gegenüber dem besonders habgierigen früheren Fürsten von Koburg-Gotha, die Interessen Thüringens wahrnehmen müssen. Im übrigen Deutschland aber würde das ganze Gesetz überhaupt keine Bedeutung haben, da von keiner anderen Landesregierung die Anrufung des Fürstengerichts gegen die Fürsten zu erwarten ist. Selbst die besonders empörende Regelung der Fürstenausscheidung, z. B. in Mecklenburg, würde weiter Geltung haben! Die ganze Wirkung des Kompromisses wäre also nur die, daß bestenfalls in Preußen und vielleicht in Thüringen — hier aber auch nur bezüglich Koburg-Gotha —

eine neue, dem Volke günstigere Lösung der Fürstenausschließung möglich wäre. Für das ganze übrige Deutschland wäre das Gesetz voraussetzungslos bedeutungslos und infolgedessen ein Schlag ins Wasser.

Wie die Dinge aber jetzt liegen, nachdem der glänzende Erfolg des Volksbegehrens dahin geführt hat, daß sogar in den bürgerlichen Parteien mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß 20 Millionen Stimmberechtigte für den Gesetzentwurf des Volksbegehrens stimmen, müssen die Kompromißparteien nun schon sehr grundlegende Veränderungen ihres Vorschlags vornehmen, wenn das Kompromiß für die Sozialdemokratische Partei annehmbar sein soll.

Es sieht fast so aus, als ob die bürgerlichen Mittelparteien sich um die Quadratur des Kreises bemühen. Die einzige befriedigende und klare Entscheidung kann nur die entschädigungslose Enteignung der Fürsten aussprechen.

Der schimpfende Gemeindevorsteher.

Alle Unterzeichner des Volksbegehrens sind Spitzbuben.

Eine recht sonderbare Auffassung von seinen Amtspflichten scheint der Gemeindevorsteher Richter in Mahlow (Kreis Teltow) zu haben. Richter, der politisch eine Stütze der Deutschen Nationalen und des Landbundes ist, ist über den Ausgang des Volksbegehrens verärgert und läßt dies die Unterzeichner bei jeder Gelegenheit erfahren. Dies mußte auch der Kohlenhändler Ruff in Mahlow über sich ergehen lassen. R., dessen arbeitsloser Sohn keine Unterstützung bekommt, weil der Vater ein eigenes Geschäft führt, verfuhr, vom Gemeindevorsteher Richter eine Bescheinigung darüber zu erhalten, daß das Geschäft nicht sozial einbringt, um den Sohn zu ernähren zu können. Es sollte dadurch die Berechtigung zum Bezuge der Erwerbslosenunterstützung erlangt werden. Als R. mit diesem Ersuchen zum Gemeindevorsteher kam, erhielt er folgende Antwort: „So, zur Unterzeichnung von Unterstützungsanträgen bin ich gut.“ Der Gemeindevorsteher verwies ferner auf das Volksbegehren und bezeichnete alle Einzelzeichner als „Spitzbuben“. Dieser Vorgang löste bei Ruff berechtigter Empörung aus, zumal ihm die Zustimmungen im Amtsbureau in Gegenwart des Personals gegeben worden ist.

Unser Parteifreunde interpellierten in der Gemeindevorsteherung ihren Gemeindevorsteher über dieses Vorkommnis, und Richter gab unumwunden zu, diesen Anspruch getan zu haben, ja, er glaubte ihn noch bekräftigen zu müssen, indem er sagte, die Hohenzollern wären im 13. Jahrhundert mit Vermögen ins Land gekommen, hätten durch ihre Sparfamelei ihr Vermögen vergrößert, und es sei Diebstahl, ihnen das rechtmäßig Erworbenes fortzunehmen. Auf den Hinweis unserer Genossen, er könne doch nicht ohne weiteres 12½ Millionen Wähler als „Spitzbuben“ bezeichnen, meinte er, diese 12½ Millionen seien eine von den Linksparteien und ihrer Presse verhetzte Masse. Auf den Vorhall, daß sich unter diesen 12½ Millionen sicher auch eine bedeutende Anzahl Deutschnationalen befinden werden, antwortete er, diese wüßten nicht, warum sie ihre Unterschrift gegeben hätten. Auf die weitere Frage, wie er seinen Ausspruch mit einem Amt vereinbaren will, erklärte er, daß das Gesagte seine persönliche Meinung sei und mit seiner Amtstätigkeit nichts zu tun habe.

Diese Haltung des Gemeindevorstehers wird zweifelhaft nicht gerechtfertigt, denn die Tatsache, daß in den rein ländlichen Gebieten Terror und Sabotage das Ergebnis des Volksbegehrens herabgemindert haben, kann durch Dutzende von Fällen belegt werden. Dem Landrat v. Nienbock empfehlen wir, sich diesen Gemeindevorsteher einmal etwas genauer anzusehen.

Das Weltfließen in der Luft. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat gestern mit 97 gegen 39 Stimmen das neue Luftschiffprogramm der Marine gutgeheißen, das innerhalb 5 Jahren den Bau von 2200 Flugzeugen und von 2 Luftschiffen vorsieht. Deren Umfang soll dreimal größer sein als der der „Shenandoah“.

Das Saxophon schreibt sich mit X

Von Walter Appelt.

Es gibt im Menschenleben ... Augenblicke, ich weiß schon. Aber davon soll hier nicht die Rede sein. Sondern von Enttäuschungen, von denen niemand bestreiten wird, daß es auch sie im Menschenleben gibt.

Die Enttäuschungen werden eingeteilt in solche ersten, zweiten und dritten Grades. Die Enttäuschungen ersten Grades sind die, über die wir uns sofort hinwegsetzen, also z. B. eine davongelauene Braut. Beim zweiten Grad dauert es immerhin einige Tage, bis wir unser Gleichgewicht wieder haben. Beispiel: wenn die der unsern benachbarte Lotterienummer einen Hauptgewinn gemacht hat. Die Enttäuschungen dritten Grades aber sind die, über die wir niemals ganz hinwegzukommen vermögen.

Eine solche mußte ich erleben. Das Saxophon schreibt sich mit x, und nicht, wie ich gedacht hatte, mit ch.

Ich habe nicht allzuweit Beziehungen zu Jazz und Schimmo, also auch nicht zu den Instrumenten, mit denen man die dazu erforderliche Lust vom Saune bricht. Aber ich mußte, doch dazu u. a. ein merkwürdig geformtes Blasinstrument gehört, das in gewöhnlichen Dimensionen an eine Klarinetten erinnert, in größeren wie ein verflüchtiges Wasserflöten aussehend. Und als ich seinen Namen hörte, kam für mich nur die eine einzige Schreibart „Saxophon“ in Frage.

Während ich mich mit ihm zusammen: das, was der sächsische Dialekt unter den Blasinstrumenten, das ist das Saxophon unter den Musikinstrumenten. Jeder diesem Instrumente entlockte Ton, dachte ich weiter, ist eine Paraphrase, eine musikalisierte Apotheose unseres herrlichen heimischen Idioms. Und vollends eine Tonfolge — die muß geradezu eine Bohnensuppe im überfüllten Abteil 4. Klasse zwischen Gethain und Burgstädt ergeben. Das Saxophon, dachte ich, hat seinen Namen daher, daß es imstande ist, die liebliche sächsische Sprache, ja die ganze neuerdings berühmt gewordene sächsische Mentalität auf knappe, zwingendste Formel zu bringen. Und ganz für mich im stillen sagte ich diesem lokalpatriotisch-offiziellen Gedanken noch einen joyzigen inoffiziellen hinzu: es ist kein Wunder, daß die Bewegungen der Jazz-Tanzenden so verzweifelt und hilflos sind. Das Saxophon und seine Gethain-Burgstädter Töne sind dafür durchaus als mildernde, alles erklärende Umstände anzusehen.

Aber stolz war ich doch. Nicht darauf, daß wir Sachsen einmal bei einer modernen und allgemein als modern anerkannten Sache „namhaft“ beteiligt waren. Denn das waren wir schon immer — es mußte's bloß niemand. Wenn man oder ich z. B. bekannt, daß der Meier Bestlein aus Jockau, der Boger Samson-Körner ebendort, der Wanderprediger Gustaf Nagel, soviel ich weiß, aus Lommahsch, der Schreiber dieser Zeilen aus Dschah stammt? Den allerwenigsten!

Michael gegen Kutischer.

Der Prozeß Kutischer.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung teilte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Ahlborn, mit, daß der Bankier Jakob Michael durch Rechtsanwalt Dr. Kläber den Antrag gestellt habe, zu diesem Verfahren als Nebenkläger zugelassen zu werden, da er sich durch Äußerungen Kutischer in seiner Ehre gekränkt fühle. Der Vorsitzende bemerzte hierzu, daß nach seiner Rechtsauffassung dieser Antrag vollkommen abwegig sei. Mit Rücksicht auf den schlechten Gesundheitszustand Kutischer bat der Vorsitzende die Verteidigung, hierzu nur kurz Stellung zu nehmen, da Kutischer gestern während des ganzen Tages Betrübe halten mußte, und da sein Zustand sich so verschlimmert hat, daß es fraglich erschien, ob man heute überhaupt die Verhandlung eröffnen könnte. Rechtsanwalt Dr. Pindar gab dann zu dem Antrage Michaels folgende Erklärung ab:

„Es ist sehr leicht, vom sicheren Port aus durch ausgezeichnete Anwälte berattene Anträge zu stellen, um sich weiß zu waschen und sich ins richtige Licht zu rücken, wenn man sich auf einer Erholungsreise in Triest oder Paris oder sonst irgendwo befindet. Um allen derartigen Anträgen jedoch die Spitze abzubreaken, stelle ich meinerseits den Antrag, den angeblich in Paris weilenden Herrn Jakob Michael als Entlastungszeugen zu laden. Herr Michael hat durch sein Vorgehen dem Angeklagten Kutischer in Sachen des Hannover Lagers einen ungeheuren finanziellen Schaden zugefügt, und als Entlastungszeuge wird Herr Michael unter Eid befragen müssen, daß Kutischer in dieser Angelegenheit die volle Wahrheit gesagt hat. Ich bitte jedoch die Staatsanwaltschaft, zunächst Ermittlungen anzustellen, wo denn dieser Herr Michael sich überhaupt aufhält. Bekanntlich wurde er eine Zeitlang im Polizeipräsidium festgehalten, schüttelte dann den heimlichen Staub von den Schuhen und hat sich angeblich nach Paris zur Erholung begeben.“

Das Gericht beschloß, über diesen Antrag des Rechtsanwalts Dr. Pindar später zu beraten. Es wurde dann die zweite Gruppe aus der Anklage, nämlich die Grieger-Wechsel, besprochen, die die Staatsbank von Kutischer erhalten hat. Der Angeklagte Kaufmann Grieger gründete 1916 in Tempelhof die Mechanische Treibriemenweberei mit einer Tochtergesellschaft, der Westdeutschen Treibriemenfabrik in Bremen. 1923 geriet das Unternehmen in Schwierigkeiten, und Grieger verlangte von der Staatsbank einen Kredit von 350 000 Mark, den er auch erhielt. Damals waren Tageszinsen von 15 Proz. allgemein üblich, so daß nach zwei Monaten die Schuld Grieger Kutischer gegenüber auf 280 000 Mark, abermals vier Wochen später auf eine Million Mark angewachsen war. Außerdem hatte Grieger bei Kutischer noch persönliche Schulden in Höhe von 300 000 Mark. Später kaufte Kutischer das ganze Unternehmen.

Dann wurden die verschiedenen Wechsel der mechanischen Treibriemenfabrik im einzelnen vorgelegt und erörtert. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Wechsel vom Februar und März in einer Gesamthöhe von 1½ Millionen Mark größtenteils bezahlt worden seien, daß dann aber später, nachdem die Fabrik in den Besitz der Staatsbank übergegangen war, weitere Wechsel über drei Millionen Mark ausgestellt, protestiert und schließlich nicht bezahlt worden seien.

Dann wurden die letzten Wechsel in Höhe von insgesamt 3 Millionen Mark vorgelegt, die schließlich nicht bezahlt worden sind. Kutischer erklärte hierzu, daß diese hohe Summe dadurch herausgekommen sei, daß die Zinsen, Protestkosten usw. immer mehr angewachsen seien. Schließlich sei auch noch die Sache mit Michael dazu gekommen, und dann die Kmetzgeschäfte. (Mit einem schwachen Lächeln:) Waren die Kmetzgeschäfte gut gewesen, die ich mit der Staatsbank gemacht hatte, dann hätten die Herren dort sicherlich gesagt: „Kutischer ist ein sehr tüchtiger Mann“, so aber haben sie mich immer weiter belästigt.

Der Vorsitzende ließ darauf, da Kutischer sehr erschöpft war, eine kurze Pause eintreten.

Nach der Pause wurde die Verhandlung über die Grieger-Wechsel fortgesetzt. Im Laufe dieser Verhandlung kam es zu einer erregten Szene. Der Angeklagte Kutischer protestierte in der heftigsten Form dagegen, daß die Staatsanwaltschaft immer nur einzelne Briefe aus der Korrespondenz herausnehme, ohne die Gesamtheit der Korrespondenz vorzulegen. Nachdem der Vorsitzende Kutischer beruhigt hatte, führte Kutischer noch folgendes aus:

„Als Mensch hätte Staatsanwalt Hölz doch auch die anderen Briefe berücksichtigen können. Millionenwechsel hat ja die Staatsbank von mir in Händen gehabt. Aber wie ist es in diesem großen Institut auch zugegangen. Monate und Monate

haben sie mich mit Papiermark belastet, und ich mußte dafür täglich hohe Zinsen zahlen. Die Rentenmarkbeträge haben sie mir auf Girokonten gutgeschrieben, ohne daß sie verzinst wurden. Das waren 7½ Millionen Rentenmark. Ich bin dann zu Geheimrat Rube gegangen und habe ihn gefragt, wie ein solches Institut so grobe Fehler begehen könne. Er wollte das nicht glauben, aber ließ sich schließlich den betreffenden Beamten kommen, und da stellte sich heraus, daß es tatsächlich so war, wie ich es gesagt hatte.“

Nach diesen Worten wurde der Angeklagte von einer neuen Schwäche befallen, so daß der neben ihm sitzende Arzt von der Charité seine Behandlungsmöglichkeit für heute konstatieren mußte. Infolgedessen brach Amtsgerichtsrat Ahlborn die Sitzung ab und vertagte die Verhandlung auf morgen, Sonnabend, vormittag 10 Uhr, da man durch späteren Verhandlungsbeginn eine größere Frische bei dem Angeklagten Kutischer zu erzielen hofft.

Mussolini / Federzoni / Farinacci.

Die Hintergründe der Kaitstellung Farinaccis. — Gegen seitige Erpressungsversuche.

In der „Frankfurter Volksstimme“ veröffentlicht der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Francesco Ciccotti interessante Einzelheiten über die Hintergründe der Kaitstellung Farinaccis:

„Farinacci glaubte sich allmächtig und imstande, selbst Mussolini seinen Willen aufzuzwingen, weil es ihm während des Matteotti-Prozesses gelungen war,

sich der Dokumente zu bemächtigen, die die direkte Verantwortlichkeit des Duce für diesen Mord ebenso wie für andere Verbrechen beweisen.“

Und er glaubte, den Duce in jedem Augenblick erpressen zu können. Aber die gleichen Dokumente sind im Besitz einer anderen Person, die geschickter ist als Farinacci: nämlich des gegenwärtigen Innenministers Federzoni. Federzoni besitzt jedoch noch ein anderes Dossier, das Farinacci selbst betrifft: es handelt sich um einige Briefe, aus denen hervorgeht, daß

Farinacci ungefähr eine halbe Million Lire von den Leitern der Banca di Sconto und der Firma Ansaldo für den von ihm in den letzten Monaten bestig geführten Feldzug gegen die Banca Commerciale und ihren Direktor Locchi empfangen hat.

Wenn Farinacci sich mit diesen Operationen begnügt hätte, hätte man ihn in Ruhe gelassen, denn alle führenden Persönlichkeiten des Faschismus — der Duce in erster Linie — stufen mit ähnlichen unmoralischen Mitteln Reichtümer ein. Aber Farinacci stiftete ein Komplott gegen Federzoni an, um ihn aus dem Ministerium des Innern zu vertreiben und selbst seinen Platz einzunehmen; und er bedrohte indirekt Mussolini, wenn der ihm nicht bei seinem Komplott helfen würde.

Als Federzoni davon hörte, hielt er Mussolini die gleichen Waffen unter die Nase: die der Erpressung — worin er erfahrener und geschickter als Farinacci ist. Bedroht von einem schmerzhaften Skandal, hat Farinacci das Feld räumen müssen, und Mussolini, erkrankt von der Möglichkeit, Federzoni könnte über das Matteotti-Verbrechen „pfeifen“, hat sich entschlossen, Farinacci dem Federzoni zu opfern.

Dieser Hintergrund ist kürzlich in Rom durch Flugblätter enthüllt worden, die erst spät von der Polizei beschlagnahmt wurden. Aber in Rom wissen auch die Journalisten, daß Druck und Verteilung der Enthüllungen von einem Sekretär Federzonis ausgegangen sind, der gleichzeitig Redakteur der „Tribuna“, des persönlichen Organs des Innenministers, ist. Das Flugblatt trug mit großen Buchstaben die folgende Ueberschrift:

„Der Reingler Farinacci gereinigt! Federzoni ist es gelungen, ihn hochgraben zu lassen, weil er ihn in zwölf Stunden ins Gefängnis bringen und in vierundzwanzig Stunden Mussolini selbst zur Flucht ins Ausland zwingen kann.“

Ich halte es für lehrreich, Ihre Leser über den Hintergrund des Sturzes von Farinacci zu unterrichten, weil die einfache Erzählung dieser Episode, demjenigen, der sie noch nicht hat, eine Idee von der Moral der Tyrannen Italiens und von der unendlichen Schande unserer Anechtenschaft geben kann.

Das Saxophon dagegen teilt jedem seine und seiner Klänge Herkunft unmissverständlich mit. Es repräsentiert, meinte ich stolz und froh, in der ganzen Welt nicht nur sich selbst, sondern auch uns andere alle miteinander ...

Und nun schreibt es sich mit x! Jeder Landsmann wird verstehen — und die anderen mögen es zu ahnen versuchen! —, wie allzu richtig es ist, was oben über die drei Grade von Enttäuschungen, besonders über den dritten, gesagt wurde.

Aufschwung des Frauenstudiums.

In den zwanzig Jahren seit 1905, das als das eigentliche Geburtsjahr des akademischen Frauenstudiums an deutschen Universitäten bezeichnet werden muß, ist die Zahl der studierenden Frauen von Jahr zu Jahr gewachsen. Sie stieg von 150 im Jahre 1905 auf rund 4000 zu Beginn des Weltkrieges. Ihren bisherigen Höchststand erreichte sie im Infationsjahre 1923, wo sie im Sommersemester 8500 Studentinnen auswies. In den folgenden Jahren ging sie etwas zurück, entsprechend dem Winkten der Zahl männlicher Studierender, um jetzt wieder langsam anzusteigen.

Jetzt sind 7250 Frauen als Studierende an deutschen Universitäten eingeschrieben, in welche Ziffer natürlich nicht alle überhaupt akademischen Vorlesungen besuchende Frauen einbezogen sind. Ihre Zahl ist natürlich erheblich größer, kann aber nicht genau angegeben werden. Bei den genannten Ziffern sind nur die Frauen gebildet, die sich als Vollstudierende immatrikulieren lassen, um einem akademischen Profstudium zu obliegen.

Interessant ist der Wandel in der Anziehungskraft der verschiedenen Disziplinen auf die Frauen. Während Philosophie, Geschichte und Sprachwissenschaften gegen 1914 nur eine Steigerung um etwa 30 Proz. aufzuweisen haben, desgleichen die Medizin, können die Staatswissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Fächer mit einem Wachstum von rund 650 Proz. gegen 1914 aufwarten: gegen damals 189 eingeschriebene weibliche Studierende stehen jetzt 1242.

In dieser Ziffer kommt natürlich der politische Aufschwung gegen 1914 zum Ausdruck, der den Frauen die politische und (in der Theorie) auch soziale Gleichberechtigung brachte, womit ihnen Berufe eröffnet wurden, die ihnen früher durchaus verschlossen blieben. So sei als Beispiel erwähnt, daß jetzt 34 Frauen — Theologie studieren (33 evangelische, 1 katholische) gegen 16 der evangelischen Fakultät vor dem Kriege!

Jetzt wie früher werden die Großstadt-Universitäten den größten Anteil an der Gesamtzahl der weiblichen Studierenden auf. An der Spitze steht Berlin, dem im weiten Abstände München, Köln, Breslau, Münster und Leipzig folgen.

So erfreulich in kultureller Hinsicht auch die stärkere Beteiligung des weiblichen Geschlechtes an den akademischen Berufen ist, für die proletarischen Frauen bleibt sie vorläufig mehr als je unerfüllte Hoffnung. Wie überhaupt nur ein knapper Prozent der Gesamtzahl aller Studierenden aus proletarischen Schichten kommt, so sind an diesem Prozent die Frauen in verschwindender Anzahl beteiligt. Diese Tatsachen beweisen mehr als alles andere die ungeheure Benach-

teiligung der proletarischen Bevölkerung im Bildungswesen des kapitalistischen Staates. Sie hat zwar dafür Anteilig mit ihren Steuerleistungen aufzukommen, aber im wesentlichen profitiert davon wiederum nur der Nachwuchs der bürgerlichen Schichten. Hier Wandel zu schaffen, wird das Hauptbemühen sozialistischer Kulturarbeit sein müssen.

Von den linken Leuten. Am fünften Abend der „Spitzen Leute“ in der Session sprach zum erstenmal in diesem Rahmen Hans Bauer, der ehemalige Herausgeber des „Drachen“ in Leipzig. Er las eine kleine Novelle „Die letzten Kutischer“, dann einige Skizzen, u. a. „Die Schmiechen“ und „Lotte Bisheth“, Skizzen, die sich am Schluss trotz ihrer ironischen Haltung zu anklagendem Pathos steigern, die die Dummheit, Gedankenarmut und Verbohrtheit des Bürgertums anprangern, das Kosten an der Oberfläche der Dinge, den kritischen Gedanken an die berauschende Phrasen. Aber Bauer nimmt den Dingen die Schwere, er schreit seine Wut nicht hinaus, er vermeidet die demagogische Geste, er ist Florettedichter, pudrig, elegant und sicher in der Handhabung seiner Waffe, er überfließt sich nie, nur am Schluss hält er eine Aermate, fast seine Streits. Anders Karl Kraus, der Herausgeber der „Fackel“, dessen Monolog des Röggers aus der „Wellenwende“ Pauline Rardi sprach. Ein prophetisches Pathos lebt in ihm, hinter dem Publizisten steht der Lyriker großen Stiles; kämpferische Lyrik, heilig, wie auch die Anklagen eines Amos oder Jeremias waren. Alttestamentarisch wirkt dieser Monolog des Röggers aus dem Menschheitsdrama in der ständigen Variierung eines einzigen Gedankens, in der Fülle der Bilder und Vergleiche, die alle um dasselbe Zentrum kreisen: Abrechnung mit den Menschen, die den Krieg wollten, Abrechnung mit der Dummheit, die ewig ist. Pauline Rardi spricht mit dunkel gefärbter Stimme, manchmal den Satz wie ein mystisches Rezitativ behandelnd, aber auf die Dauer in ermüdende Monotonie fallend, zu sehr auf Moll gestimmt, ohne die Kraft des Ausdrucks, die diese Dichtung fordert. Daneben die anderen, die man von den vorigen Abenden kennt: Weinert, Hiller und Walter Wehring, der seine entzückenden Abenteuer des Wald Merin liest. J. S.

Direkter Zug Calais—Roire. Wie der Jerusalemer Berichterstatter der Londoner „Morning Post“ zu melden weiß, beschäftigt man sich in Syrien und Palästina eifrig mit der Ausarbeitung eines großzügigen Eisenbahnprojekts, das gestatten würde, einen von Calais abgehenden Zug in unmittelbarer Fahrt nach Roire zu legen. Die Vorbereitungsarbeiten für die große Linie, die über Mailand, Konstantinopel, Skutari, Beirut und Haifa führen soll, sind schon ziemlich weit vorgeschritten, so daß man mit einer Verwirklichung des Projektes in nicht allzuferner Zukunft rechnen darf.

Der Männerchor „Einigkeit“, Berlin-Mitte, veranstaltet am Sonnabend im Saalbau Friedrichshagen, 8 Uhr, zur Feier seines 50-jährigen Bestehens ein Festkonzert, in dem zahlreiche andere Chöre mitwirken.

Eine Nachvorstellung der Bühnengesellschaft findet im Capitol am Montag, abends 11¼ Uhr, statt. Zur Aufführung kommt der letzte Akt des Schillerdramas „Seine Ehre“. Kapellmeister Schmidt-Gentner dirigiert.

Verträge. Der für Montag im Reichstagsgebäude angelegte Vortrag von Hermann Kienig über „Das 150-jährige Wiener Burgtheater“ muß wegen Erkrankung des Vortragenden ausfallen.

95 Pf.-Tage!

Mengenabgabe vorbehalten!

Eine äusserst günstige Kaufgelegenheit!

Mengenabgabe vorbehalten!

Eine grosse Auswahl preiswerter sowie praktischer Artikel aus fast allen Abteilungen.

- | | | | | |
|--|--|--|--|---|
| 1 m Satin bedruckt, ca. 80 cm breit 95 Pt. | 1 kunstseid. Quastenschal 95 Pt. | 1 Gürtelhalter, zusammen 95 Pt. | 1 Zigarettenkasten verm. Holzleins. Grösse ca. 20x40 cm 95 Pt. | 3 Tassen mit Untertassen, gross, Goldrand, Porzellan 95 Pt. |
| 1 m Kleiderbatist gemastert, ca. 110 cm br. 95 Pt. | 3 Reiherstiele schwarz od. farbig 95 Pt. | 1 Paar Achselträger 95 Pt. | 1 Familienrahmen 95 Pt. | 1 Likörservice mit Tablett, Pressglas 95 Pt. |
| 1 m Crèpon bedruckt 95 Pt. | 1 Celluloidfächer 95 Pt. | 1 Selbstbinder grosse offene Form, sp. Muster 95 Pt. | 1 Kippascher moderne Form 95 Pt. | 1 Keksdose Pressglas 95 Pt. |
| 1 m Serge mit kunstseidenen Streifen 95 Pt. | 1 Matrosengarnitur blau, weiss 95 Pt. | 1 Paar Hosenträger f. Gummi m. Leder 95 Pt. | 1 Damen-Ring echt Gold, mit Brillant- oder Perlenimitation 95 Pt. | 6 Bierbecher Weinland 95 Pt. |
| 1 m Schotten aparte Stellungen 95 Pt. | 1 Hemdenpasse Stickerel, Achselchluss 95 Pt. | 2 Klappchenkragen 4fach 95 Pt. | 1 Blusennadel echt Silber, 800/000, mit verschiedenen Farbatelnen 95 Pt. | 6 Likörgläser geschliffen 95 Pt. |
| 1 Milieu-Künstlerdecke 95 Pt. | 4 1/2 m prima Stickerei-Ansatz od. -Einsatz, 4-6 cm breit 95 Pt. | 4 Sportkragen Rippe oder Perkal 95 Pt. | 1 Armband amerikan. Double, Pauserglieder 95 Pt. | 12 Kompotteller Pressglas 95 Pt. |
| 1 Frottierhandtuch m. farbigen Streifen 95 Pt. | 1 Voile-Morgenhaube mit Band und Spitzen garniert 95 Pt. | 1 Oberhemd Einsatz, Perkalvorwand m. 100. Krage 95 Pt. | 1 Perlenhalskette mit Schloss 95 Pt. | 1 Blumenkasten grün gestrich. 30 cm Länge 95 Pt. |
| 1 Jacquardhandtuch mit abbleiten 95 Pt. | 1 Blusenkragen farbig, Crèpe de Chine 95 Pt. | 1 Sportmütze aparter englischer Geschmack 95 Pt. | 1 Spiegel extra gross, mit weissem Rahmen 95 Pt. | 1 Giesskanne lackiert, 2 Liter Inhalt 95 Pt. |
| 2 m Handtuchstoff Gerstenkorngew. 95 Pt. | 2 Paar Damen-Strümpfe echtfarbig, Seidengriff, kleine Schöch-lüfteleher 95 Pt. | 1 Bergstock Elche 95 Pt. | 1 Garderobenriegel Nussbaum, gebelst, mit 4 Haken 95 Pt. | 1 Essenträger Aluminium, mit Bügel, oval 95 Pt. |
| 12 Batisttaschentücher Hochbaum 95 Pt. | 1 P. Herren-Socken Pa. Seiden, flor. gemast. 95 Pt. | 1 Küchenhandtuch gross, grau od. weiss 95 Pt. | 1 Nähkorb garniert mit gutem Stoff 95 Pt. | 1 Küchenhackbeil, zusammen 95 Pt. |
| 6 Taschentücher für Herren, m. bunter Karie 95 Pt. | 1 Damen-Schlüpfer gute Baumwolle, Grösse 42-46, farbig 95 Pt. | 1 Küchentischdecke gross, grau od. weiss 95 Pt. | 6 Gummibälle verschiedene Gröszen, m. Netz mit Deckel, verschiedene Gröszen 95 Pt. | 1 Korkenzieher, 95 Pt. |
| 3 seid. Batiktaschentücher 95 Pt. | 1 Mädchen-Mütze Kunstseide mit rospon, viele Farben 95 Pt. | 1 Spitzendecke tertig, 60/90, mit Ausschnittarbeit 95 Pt. | 1 Marktkorb verschiedene Gröszen 95 Pt. | 1 Küchenmesser, 95 Pt. |
| 1 Turnhose aus Hemdenstoff, weiss, in allen Gröszen für Knaben u. Mädchen 95 Pt. | 1 P. Stoff-Hausschuhe für Damen 95 Pt. | 1 Spitzenläufer 95 Pt. | 1 Lampenschirm moderne Form 95 Pt. | 1 Kartoffelschäler 95 Pt. |
| 1 Spielhose aus waschbar. Stoffen 95 Pt. | 1 Paar Pantoffel, mit Insoleumschle 95 Pt. | 1 Kammkasten, 1 Kamm, zusammen 95 Pt. | 2 Briefkassetten 25, 25, gute Qualität 95 Pt. | 1 Spülwanne Emaille, 36 cm Durchmesser 95 Pt. |
| 1 Russenmittel für Knaben und Mädchen, für 1 Jahr 95 Pt. | 1 Paar Baby-Stiefel 95 Pt. | 1 Lockenschere 95 Pt. | 1 Briefkassette 25, 25, grosses Format 95 Pt. | 1 Maschinentopf Aluminium, 14 cm, m. Ausg. 95 Pt. |
| 1 Kimonobluse aus gestr. Waschstoffen, Gr. 38-42 95 Pt. | 1 Paar Schuhspanner, zusammen 95 Pt. | 1 Flasche Birkenwasser 95 Pt. | 1 Glasleuchter mit Schirm 95 Pt. | 4 Alpaka-Teelöffel mit Perlrand 95 Pt. |
| 1 Damen-Hemd mit Stickerei 95 Pt. | 1 Dose Schuhcreme 95 Pt. | 6 Stck. Lanolinseife im Karton 95 Pt. | 1 Korbsesselkissen Prima, doppelseitig Satin 95 Pt. | 1 Küchenleine 10 Meter Länge, in Blechtülle, und 95 Pt. |
| 1 Jumper-Untertaille m. breitem Streifen 95 Pt. | 6 Paar Gummiabsätze 95 Pt. | 2 Zahnbürsten und 95 Pt. | 1 Paar abgepasste Scheibengardinen Ramlin, m. Binsätzen 95 Pt. | 1 Schock Wäscheklammern 95 Pt. |
| 1 Mädchen-Hemd m. Stickerei Grösse 45-8 95 Pt. | 3 Paar Armblätter Gummipl. 95 Pt. | 1 Ständer, 1 Zahnpasta 95 Pt. | 1 Wandschoner, 1 Leitungschoner zusammen 95 Pt. | 1 Wäschetrockner Holz, mit 3 Stäben 95 Pt. |
| 1 Knaben-Hemd m. Ausschnitt 95 Pt. | 6 Rollen Filin 10 g. sortierte Farben 95 Pt. | 1 Stehspiegel 95 Pt. | 1 Wachstuchdecke in Barch. 60/100 95 Pt. | 2 Pakete Persil, 1 Riegel Seife 95 Pt. |
| 1 Mädchen-Beinkleid, Stick. h. Lg. 60 95 Pt. | 1 Rolle m. Obergarn, zusammen 95 Pt. | 1 Isolierflasche ca. 1/2 Liter Inhalt, m. Aluminiumbecher u. Oberteil Stoff oder Wachtuch 95 Pt. | 6 Abendbroteller weisse Porzellan 95 Pt. | 3 Pakete Blitzblank, zusammen 95 Pt. |
| 1 Jumperschürze 95 Pt. | 1 Rolle m. Untergarn, zusammen 95 Pt. | 1 Einkaufsbeutel mit Ledertragern 95 Pt. | 2 Salatieren bunt Porzellan 95 Pt. | 2 Pakete Seifenpulver, 95 Pt. |
| 1 Mädchen-Schürze bis Lg. 80 95 Pt. | 5 Rollen Twist 95 Pt. | 1 Kinder-Rucksack m. Stoffbezug, 1 Taschensticker, Krage, Handschuhe oder Krawatten 95 Pt. | 1 Satz Näpfe weisse Porzellan, 3 teilig 95 Pt. | 1 St. Seife, 1 Pkt. Soda 95 Pt. |
| 1 Hausschürze 95 Pt. | | 1 Kasten m. Stoffbezug, 1 Taschensticker, Krage, Handschuhe oder Krawatten 95 Pt. | | 1 Schrubber, 1 Scheuertuch, 1 Stück Seife 95 Pt. |
| 1 Hüfthalter 95 Pt. | | 1 Bild oval, gerahmt, ca. 18x24 cm 95 Pt. | | 3 Tafeln Milkschokolade, 100g 95 Pt. |
| 1 Trikot-Büstenhalter 95 Pt. | | | | 2 Pfund Kakao 95 Pt. |
| 1 Kinder-Kappe 95 Pt. | | | | |

HERMANN TIETZ FRANKFURTER ALLEE

Aufpassen, nicht versäumen!

Vondur-Anoyabel!

Bitte konzentriert Vorlesen!

Strümpfe

Strick-Strümpfe

enorm billig!

Damen Strick-Konfektion



Im Liftlof auf Lohr-Tippau zum Verkauf anfallt

- | | | |
|--|--|---|
| <p>Damen-Strümpfe, schwarz und viele Farben, gute Qualität . . . 48-38 Pf.</p> <p>Damen-Strümpfe, schwarz und viele mod. Farb., Doppelsohle u. Hochferse 38 Pf.</p> <p>Damen-Strümpfe, echt Mako u. Flor, div. Qual., schwarz u. viele Farb. 95 Pf.</p> <p>Damen-Strümpfe, Seidenflor, mod. Farb., feinmasch Ware, Doppels. Hochf. 1.25 Mk.</p> <p>Damen-Strümpfe, extra feiner Seidenflor, viele Farben . . . 1.45 Mk.</p> <p>Damen-Strümpfe, Kunsts., v. Farb. 95 Pt.</p> <p>Damen-Strümpfe, Kunstseide, sehr feine Qualität, Doppelsohle, viele Farben mit Naht . . . 1.95 - 1.25 Mk.</p> <p>Herren-Socken, mod. Farben, Paar 38 Pf.</p> <p>Herren-Socken, Längstreifen . . . 38 Pf.</p> <p>Herren-Socken, Seidenflor und feine Jacquard-Qualität . . . 110-95 Pf.</p> <p>Herren-Socken, Kunstseide . . . 95 Pf.</p> | <p>Kinder-Strümpfe, vorzügl. Qualität, schwarz, extra lang Grösse 1-4 5-7 8-10 Paar 45 65 85 Pf.</p> <p>Einsetz-Hemden, gebleicht, gute Qual., m. modernen Rips-Einsätzen . . . 2.25 Mk.</p> <p>Normal-Hemden, versch. Qual. 1.95 Mk.</p> <p>Normal-Hemden, vorzügl. Qualität, wollgemischt, verschied. Gröszen 2.45 Mk.</p> <p>Normal-Nosen, wollgemischt, verschied. Qualität und Gröszen . . . 1.95 Mk.</p> <p>Farbige u. Mako-Jacken sow. Vorrat 1.75 Mk.</p> <p>Damen-Hemdosen, verschiedene Ausführungen . . . 1.95, 1.45 Mk.</p> <p>Amerik. Damen-Hemdchen, verschied. Qualitäten, zum Ausschneiden, St. 1.25 Mk.</p> <p>Kinder-Schlüpfer mit kurzen Beinen, viele Farb., fein gestrickt, durchweg 65 Pf.</p> | <p>Pullower . . . Serie I 5.90, 7.90, 8.90, 9.90</p> <p>Pullower . . . Serie II 12.90, 13.90, 18.50, 22.-</p> <p>Strick- und Flauschmäntel Serie I 14.75</p> <p>Strickmäntel Serie II 19.75</p> <p>Strick-Kostüme Serie I 18.50</p> <p>Kunstseidene Trikot-Kasaks . . . Serie I 2.90 Serie II 3.90</p> <p>Kunstseidene Trikot-Kleider . . . Serie I 3.90 Serie II 4.90</p> |
|--|--|---|

H. JOSEPH & CO, NEUKÖLLN

Gewerkschaftsbewegung

Die Lohn- und Tarifpolitik der Reichsbahn.

Wie man die Dinge auf den Kopf stellt.

Am Zentralverein für Binnenschifffahrt ließ der Staatsminister a. D. Gothein wieder einmal sein Licht leuchten. Er behandelte ausführlich unter anderem die Tarifpolitik der Reichsbahn und machte in erster Linie für die überaus hohen Tarife die hohen Personalkosten der Bahn verantwortlich. Wir wären mit Herrn Gothein einverstanden, wenn er unter den Personalkosten die Bezüge der leitenden Beamten der Reichsbahn verstehen würde. Wir vermögen aber nicht seiner Ansicht zu folgen, wenn er glaubt, die „hohen“ Löhne und Gehälter der Rasse der Eisenbahner für die hohen Personalausgaben verantwortlich zu machen. Wir können nicht oft genug betonen, daß ein großer Teil der sogenannten Eisenbahnbediensteten noch nicht einmal das verdient, was zum Leben gehört, geschweige denn ein Einkommen, das ihnen gestattet, in einem dem heutigen Kulturzustand nur ungefähr entsprechendem Maße sein Leben zu gestalten.

Wir können aber auch beim besten Willen nicht begreifen, wenn Gothein in einem Atem durch Preisverbilligung eine gesteigerte Umfänglichkeit in der Wirtschaft verlangt und auf der anderen Seite einer erheblichen Anzahl von Arbeitern nicht soviel bewilligen will, daß sie als Konsumenten für die Wirtschaft in Frage kommen. Wenn es der Reichsbahn erst damit wäre, rein kaufmännische Methoden in ihrem Betriebe einzuführen, so hätte sie ja in ausreichendem Maße dazu Gelegenheit. Wir erinnern an dieser Stelle nur daran, wie verfehlt die Schrottpreispolitik der Reichsbahn ist. Die Reichsbahn als größter Schrottabgeber und größter Eisenverbraucher, hätte es in der Hand, mit Leichtigkeit die Schrotti- und Eisenpreise in einem für sie und die Verbraucher günstigen Sinne zu beeinflussen. Statt dessen hat sie sich vollkommen der Schwerindustrie ausgeliefert. Millionen von Reichsmark gehen auf diese Weise der Reichsbahn verloren, ganz abgesehen von der allgemeinen Verteuerung. Wir erinnern in diesem Zusammenhang auch an die Frage der Schwellenbeschaffung, die aus dem Ausland gekauft wurden, obwohl es der deutschen Wirtschaft ein Leichtes gewesen wäre, den Schwellenbedarf der Reichsbahn zu einem billigeren Preise zu decken. Auch hier sind durch unwirtschaftliche Handhabung der Geschäfte nicht bloß der Reichsbahn, sondern der deutschen Gesamtwirtschaft Millionen verloren gegangen. Man könnte die Aufzählung der Fehler, die die Reichsbahn in ihrer Wirtschaftspolitik gerieben hat, ins Unendliche vermehren. Aber wir begnügen uns mit diesen typischen Fällen, die die Fach- und Tagespresse in ausgiebiger Weise beschäftigt haben.

Nun fragt die „Wirtschaft“ über die überaus drückenden Tarife der Bahn. Die Reichsbahn hat seinerzeit ihre Tarife ermäßigt. Ist dadurch eine entsprechende Senkung der Preise herbeigeführt worden? Energisch muß diese Frage verneint werden. Nur gezwungen durch die Wirtschaftslage sind später Preisreduzierungen erreicht worden. Es muß Aufgabe der Konsumenten sein — das nur nebenbei gesagt — durch entsprechenden Zusammenschluß die Wirtschaftslage so zu beeinflussen, daß weitere Preisrückgänge eintreten.

Wenn die Reichsbahn durch weiteren Lohndruck auf die Einkommen der großen Schichten ihrer mittleren und unteren Beamten eine Besserung ihrer Gesamtlage erreichen will, so muß demgegenüber betont werden, daß das zugleich eine Verschlechterung der Gesamtlage der deutschen Wirtschaft bedeutet und daß diese Verschlechterung zurück wirken muß auf die Situation der Reichsbahn.

Diese Politik ist keine kaufmännische, sondern eine von egoistischen Privatinteressen eingegebene Krämertpolitik. Man könnte der Reichsbahn das, was ihr Gothein in einem anderen Zusammenhang empfohlen hat, nur wünschen, daß in ihr etwas von dem Geist des „königlichen Kaufmannes“ einjoge, eines Kaufmannes, der vorausschauend die Dinge nicht von heute auf morgen, sondern auf weite Sicht betreibt. Dazu müßte allerdings etwas sozialistischer Geist in die Verwaltung der Reichsbahn einziehen, wo heute die von den Industriellen geleitete verfallene Bürokratie herrscht.

Baukempner und Rohrleger lehnen den Schiedspruch ab.

Wie wir bereits in Nr. 163 des „Vorwärts“ berichteten, hatte die Arbeitsgemeinschaft der Zentralheizungsindustrie, der Gas- und Wasserleitungsgesamtmänner und der Klemmpnerinnung die Tarife für die Rohrleger und Baukempner gekündigt und einen Lohnabbau von 10 Pfennig pro Stunde sowie sonstige Tarifverschlechterungen beantragt. Da es in den direkten Verhandlungen mit den Unternehmern zu keiner Verständigung kam, weil diese hartnäckig auf ihren Plan bestanden, wurde der Schlichtungsausschuß angerufen. Dieser fällt am 7. April einen Schiedspruch, nach dem die Löhne um 5 Pfennig pro Stunde gekürzt werden und die gefürzten Löhne bis zum 31. März 1927 bestehen bleiben sollten. Hinsichtlich der Rahmenverträge machte der Schlichtungsausschuß den Vermittlungsvorschlag, diese ebenfalls bis zum 31. März 1927 zu verlängern.

Die Baukempner wie auch die Rohrleger haben zu diesem Schiedspruch in stark besuchten Versammlungen Stellung genommen und ihn einstimmig abgelehnt. Sie beschloßen weiter einstimmig, jeden Lohnabbau mit allen zu Gebote stehenden Mitteln abzuwehren.

Diese Stellungnahme der Baukempner und Rohrleger war vorauszu sehen. Wenn auch die Arbeiter unter dem Druck der wirtschaftlichen Krise von Lohnforderungen absehen, trotz Mietserhöhungen und sonstiger Verteuerungen, so kann man doch wirklich nicht von ihnen verlangen, daß sie sich einen Lohnabbau von wöchentlich 2,40 M. gefallen lassen sollen, und das obenrein auf die Dauer

Sammelt für den Volksentscheid!

Das Volksbegehren ist vorüber. Der Volksentscheid muß vorbereitet werden. Sobald der Reichstag zu dem Gesetzentwurf für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten Stellung genommen haben wird, folgt

der Volksentscheid.

Dann werden 40 Millionen Wähler anzurufen sein, mit dem Stimmzettel die räuberischen Angriffe der Fürsten auf das Volkseigentum abzuwehren. Die Sozialdemokratische Partei wird auch bei diesem Kampf die Führung übernehmen.

Von den Bezirken wurden zum Volksbegehren 12846 öffentliche Versammlungen abgehalten und 35 1/2 Millionen Flugblätter, Broschüren und Plakate verbreitet. Die Ausgaben für das Volksbegehren in allen 32 Bezirken der Sozialdemokratischen Partei ergeben das folgende Bild:

Versammlungen usw.	92 649 M.
Flugblätter, Handzettel	153 536
Plakate	44 739
Porto	38 509
Inserate	34 862
Hilfskräfte	21 594
Verchiedenes	31 086
Zentrales Material	90 023
Summa	512 000 M.

Der Erfolg war nur möglich, weil Zehntausende Parteifreunde ehrenamtlich und freiwillig alle Arbeit verrichteten. Die Arbeitsfreudigkeit ist der Stolz der Partei, sie muß gesteigert werden.

Bereitet den Volksentscheid vor!

eines Jahres. Diese Entscheidung des Schlichtungsausschusses ist um so mehr unverständlich, wo es sich um Berufsgruppen mit ausgesprochenem Saisoncharakter handelt.

Wenn die Unternehmer nicht noch im letzten Augenblick einlenken sollten, ist der Konflikt in den beteiligten Berufen unvermeidlich.

Rückschau im Hutarbeiterverband.

Ehrung der Verbandsjubilare.

Die Zahlstelle Berlin des Hutmacherverbandes hatte am Mittwoch im Gewerkschaftshaus ihre Vierteljahresgeneralversammlung. Den Kassen- und Geschäftsbericht für das 1. Quartal gab der 1. Bevollmächtigte Genosse Bette. Trotz der großen Ausgaben infolge der vielen Arbeitslosen konnte nach ein geringer Ueberschuss erzielt werden. Dies ist um so bemerkenswerter, als sich unter den nicht ganz 1500 Mitgliedern gegenwärtig 450 Arbeitslose und etwa 600 Kurzarbeiter befinden. Ebenso konnte der Mitgliederbestand gehalten werden. Am Schluß des 1. Quartals hatte die Zahlstelle Berlin 1463 Mitglieder des Hutarbeiterverbandes zu verzeichnen. In den meisten Betrieben sind die männlichen Arbeiter zu 100 Proz. organisiert. Genosse Bette ging dann näher auf die Lage in den einzelnen Branchen ein.

In der Woll- und Haarhutbranche herrscht bis auf einen Betrieb überall Kurzarbeit. Am 13. März verlangten die Unternehmer dieser Branche einen Lohnabbau von 10 Proz. mit der Begründung, daß sie infolge der niedrigeren Löhne in der Provinz nicht konkurrenzfähig seien. Es konnte aber von den Organisationsvertretern nachgewiesen werden, daß trotz niedriger Löhne die Branche auch in der Provinz daniederliege. Am 18. März wurde ein Vergleich abgeschlossen, nach dem die Löhne in Berlin wie bisher bestehen bleiben.

In der Samthutbranche sehnte nach Neujahr gute Konjunktur ein, die jetzt noch anhält. Zurzeit herrscht sogar ein Mangel an Näherinnen, so daß vom Nachweis aus nicht alle gemeldeten offenen Stellen besetzt werden können. Es ist aber zu vermerken, daß in Arbeit stehende Näherinnen sich auf Inserate hin melden und so bei den Unternehmern die Meinung aufkommen lassen, es seien genügend geübte Kräfte vorhanden. Ebenso muß das

Ueberstundenunwesen und die nicht zulässige Sonntagsarbeit eingedämmt werden.

Anschließend an den Geschäftsbericht gab Genosse Bette einen Rückblick auf die Entwicklung des Hutmacherverbandes. In diesem Vortrag erwähnte er die jüngeren Mitglieder, in dem Sinne weiterzuwirken für den Verband, wie es die anwesenden Verbandsjubilare getan haben, von denen acht länger als 50 Jahre dem Verband angehören, 25 mehr als 40 Jahre, 38 über 30 Jahre und 47 Mitglieder über 25 Jahre. Er dankte in bewegten Worten diesen alten Kämpfern der Gewerkschaftsbewegung, die in viel schweren Zeiten als den heutigen der Organisation die Treue gehalten haben. Der Hutmacherverband „Einigkeit“ umrahmte diese Ehrung der Jubilare durch sinnvoll gewählte Gesangseinlagen.

Die Versammelten wurden ferner aufgefordert, recht zahlreich zu der Raiffeiserveranstaltung, die um 10 Uhr vormittags in den Germaniafesthallen stattfindet, zu erscheinen. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die die Vertreter des Hauptvorstandes auffordert, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß in dem kommenden Arbeitslosenversicherungsgesetz 1. die Bedingung der Bedürftigkeit fällt, 2. die Beitragspflicht das Recht auf Unterstützung nach sich zieht und 3. die Altersgrenze beseitigt und die Unterstützung für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit gezahlt wird.

Der englische Bergbaukonflikt und der Erzbischof.

London, 16. April. (T.U.) Infolge der Intervention des Premierministers zu der Kohlenkrise sind die Morgenblätter etwas optimistischer geworden. Die Aussichten der englischen Bergarbeiter auf eine Unterstützung durch die Gewerkschaften auf dem Kontinent werden indessen recht skeptisch beurteilt. Küher dem Delegierten der Tschechoslowakei hat sich keine einzige Vertretung der Gewerkschaften auf dem Kontinent für eine Unterstützung eines etwaigen Streikes der englischen Grubenarbeiter ausgesprochen. Der Erzbischof von Canterbury hat Bittgottesdienste angeordnet, in denen um Vermeidung des Streikes gebeten werden soll.

Lohnforderung in den englischen Maschinenfabriken.

London, 16. April. (T.U.) Die Vollzugsausschüsse der Gewerkschaften traten zusammen, um über die Krise zu beraten, die durch die Forderung der gelehrten Arbeiter in den Maschinenfabriken auf eine Erhöhung des Wochenlohnes um ein Pfund Sterling entstanden ist. Sie nahmen eine Entschließung an, die sich im Sinne einer Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmer auspricht, und vertagten sich dann, um morgen in Verhandlungen mit den Arbeitgebern einzutreten.

Gewinnbeteiligungen.

Ueber die Experimente auf diesem Gebiete entnehmen wir den Mitteilungen des Internationalen Arbeitsamtes folgende Beiträge:

In der Tschechoslowakei haben die im Bergbau beschäftigten Arbeiter (auf Grund des Gesetzes vom 25. Februar 1920, seit dem 1. Dezember 1921 in Kraft) Anspruch auf einen Anteil von 10 Proz. an dem von den Bergbaubetrieben erzielten Reingewinn.

Die auf diese Weise verteilten Gewinne betragen im Jahre 1923: 7 463 095, und im Jahre 1924: 8 419 439 tschechische Kronen. In England gab der Arbeitsminister Sir Arthur Steel-Maitland im Abgeordnetenhaus an, daß die Zahl der Firmen einschließlich der öffentlichen Korporationen, welche die Gewinnbeteiligung ihrer Arbeiter eingeführt haben, 234 beträgt. Die Gewinnbeteiligung kommt annähernd 175 000 Arbeitern zugute. Nicht einbezogen ist dabei die Gewinnbeteiligung bei Genossenschaften.

In Portugal hat der Finanzminister der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, wonach das private Monopol für die Tabakindustrie zugunsten des Staates beseitigt werden soll. Der Entwurf sieht vor:

Unter Aufrechterhaltung der Arbeitsbedingungen der gesamten im Tabakgewerbe beschäftigten Arbeiter und Angestellten wird eine Summe im Werte von 41,66 Proz. des erzielten Reingewinns in folgender Weise verteilt: 13,5 Proz. für den Verwaltungsrat, 4,16 Proz. für den Kontrollausschuß, 2,5 Proz. für die Arbeiter und Angestellten. Die dem Verwaltungsrat und dem Kontrollausschuß zustehenden Summen werden ebenfalls zwischen ihren Mitgliedern verteilt.

Von den für die Arbeiter und die Angestellten bestimmten Gewinnanteilen wird ein Teil an die Pensionskasse abgeführt, und der Rest wird vom Verwaltungsrat an die Berufsorganisationen der Arbeiter verteilt.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Bente, Freitag abend, 7 1/2 Uhr, gegen die Gruppen: Hermannplatz: Jugendheim, Sanderstr. 11, Ede Dohrdorfer, Desulfuriersabend „Der Verbandsjugendliche“.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten H.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabenden von 9—3 Uhr und 5—7 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Wilhelm Joseph, Schneider, Hauptstraße 163, veranstaltet einen großen „Stiefelverkauf“ zu Extra-Preisen. Es gelangen elegante Frühjahrs- und Sommerstiefeln zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf. Das heutige Inserat bitten wir besonders zu beachten.

Für jedes Alter

zu äußerst niedrigen Preisen

Große Auswahl in moderner Kleidung

Sakko-Anzug haltbare Qualität in praktischer Modifarbe M. 46.—	Sport-Anzug 2teil., Sportjacket u. kr. Hose, derber Strapazierstoff . . M. 38.—	Sport-Anzug f. Jügl., modif. Chev. m. St. eif., gefütterte Kniehose, Gr. 38 M. 28.—	Schlupf-Anzug aus halbblauen u. farbig. Chevots, ganz gefüt., f. 3 Jahre M. 12.—
Sakko-Anzug braungrün melierter elegant. Chevot mit Ueberkaro . . M. 62.—	Sport-Anzug 2teil., Sporttoppe u. kurz. Hose in prima Manch-ster . . M. 46.—	Sakko-Anzug für Jüngl., modif. farb. Chevot, Diamant-must., Gr. 38 M. 32.—	Jacken-Anzug m. Kniehose, aus mod. gemust. Chev., ganz gefüt., f. 5 Jahre M. 18.—
Sakko-Anzug grauer u. modebrauner Gahardine m. feinen Streifen, M. 80.—	Sport-Anzug 4teil., m. lang. u. kurz. Hose, grau gemustert. Chevot, M. 68.—	Sakko-Anzug für Jügl., blaugrauer Gahard. m. fein. Ueberkaro, Gr. 38 M. 36.—	Kieler Anzug reinwoil. Melton-Chevot, beste Ausführung, für 3 Jahre M. 30.—
Sakko-Anzug Gahardine, vornehme neu-graue Farben, Effektläden M. 95.—	Sport-Anzug 4teil., m. lg. u. ks. Hose, gemust. Chev. l. d. apartest. Farb., M. 85.—	Sakko-Anzug für Jügl., grau meliert. Chev., neueste Waffelmust., Gr. 38 M. 42.—	Sport-Anzug mod. Form m. Breches, ganz gefüt., f. 8 Jahre M. 22.—

Herren-Artikel: Hemden - Hüte - Mützen - Kragen - Krawatten - Socken - Unterwäsche - Schirme - Stöcke

Leineweber

Berlin C. Köllnischer Fischmarkt 4-6



Großer Stoffverkauf

zu Extra-Preisen
In erweiterten Räumen vergrößerte Auswahl!
Dieses Angebot übertrifft alles bisher Gebotene
an Preiswürdigkeit für Qualitätsware.

Selbststoffe

Crêpe Marocaine 3 95
100 cm breit, das mod. Kleid
Foulard 5 40
90 cm br., neuere Zeichnungen
Rips-Faconne 5 80
90 cm br., das mod. Halbwand
Taffet-Chiffon 6 90
in den feinsten Pastellfarben

Washseide gestreift 1 95
und kariert-reiche Wahl
Washseide 3 40
neue Muster
auf bastfarbigem Grund
Damastseide 2 95
90 cm br.,
für Mäntel u. Kostümfutter
Sportsamt 3 40
Lederer,
fest und echt artig
Crêpe de Chine 3 80
Illusion, in apart Druckmst.
Crêpe de Chine 5 80
100 cm br., in allen mod. Farb.

Kleiderstoffe

Donegal, 180/100 cm br., 1 95
für Kostüme
Popeline, Reine Wolle, 2 40
weichfallendes
Taffet-Schotten, reine 2 65
Wolle,
das mod. Frühjahrskleid
Mouliné-Schotten 2 95
100 cm br., neuartiges Gewebe
Jacquard 2 95
140 cm breit,
für Mäntel u.
Complet
Jacquard 5 80
reine Wolle,
100 cm, in
aparten Farben

Wash-Moussel. 65 Pl.
In reicher Auswahl Mtr.
Zephyr gestreift und 68 Pl.
einfarbig
Schotten doppeltbreit, 85 Pl.
weil ester Mtr.
Crêpe - Schotten 1 45
Kariert, hell u. dunkel, Mtr.
Frotté 100 cm breit, erst- 1 45
klassige Qualitas Mtr.
Woll-Mousseline 1 05
aparte Muster, reine Wolle Mtr.

Futterstoffe

Foulardine 1 60
90 cm breit
prima Marco-Qualitas
Foulardine 2 45
100 cm breit
neue aparte Dessins

Serge 1 95
140 cm breit für
alle Futterwecke
Damassé 1 95
140 cm breit
für Mäntel- u. Kostümfutter

Futterbatist weiß 95 Pl.
100 cm breit, Mtr.
Milanaise 95 Pl.
100 cm breit,
feinfallend,
halbare Qual.

Satin 90 cm breit, riesige 1 20
Farbenvahl
Clode 140 cm breit, in 2 40
schwarz und farbig

Wilhelm Joseph

Berlin, Großgörschenstr. 1

Schöneberg, Hauptstr. 163

Das Haus der guten Qualitäten und der billigen Preise

Selt 1892

- Herren-Sporthemd 7 50
in Pastellfarben
- Prinzebrock Batist 3 95
mit Vollerbrunn-Saiten
- Hemd hose Batist, in 2 95
kelan mod. reinen Farben
- Batist-Garnitur 5 90
Freizug mit Motif
- Jumper aus Washseide 3 95
Schottenmuster
- Mousseline-Kleid 3 95
verschiebale Dessins
- Kleid aus Wash- und 8 50
Kantend.
- Allwetter-Mantel 16 50
imprigniert
- Lederer-Hut mit 2 95
Band-Garnitur
- Fant. Strohhut mit 4 50
Band Garnitur
- Plaid-Hut m. blaues- 7 50
Garnitur

- Prima Schweizer Voll- 1 45
Voll, 110 cm breit
- Oval, 110 cm breit 1 60
für Kinder u. Wäsche
- Macco-Batist, 80 cm 85 Pf.
breit für alle Wäsche
- Wäscheruch, 80 cm 52 Pf.
breit für alle Wäsche
- Rohnessel, 70 cm br. 52 Pf.
für alle Wäsche
- Deckbett-Bezug 4 45
aus einem Wäschestück
- Kissen-Bezug 1 25
aus einem Wäschestück
- Bettuch 1 95
aus einem Wäschestück
- Balkon-Tischdecke, 1 15
mit vier Ecken

Damen-Konfektions-
Haus
Hugo Ahronfeld
Große Frankfurter Straße 117 an der
Andreasstr.
Besonders billige Bezugsquelle für Mäntel, Kostüme, Kleider,
Komplets, Jumper, Röcke
Stets das Neueste der Mode. Die Preise sind der Zeit entsprechend
enorm billig gestellt. (Auch für stärkste Figuren Passendes.)

Wolff Hoffmann
**Episoden und
Zwischenrufe**
aus der Parlaments- und
Ministerzeit.
Preis 1 Mark. Porto 3 Pfennig.
Vorrätig
in allen Vorwärts-
Ausgabestellen.

DER **richtige WEG** ist zu finden

achten Sie genau auf diese Marke

Ich bringe
Herren-Anzüge und Ulster
in soliden, modernen Stoffen
von Mk. 39.- bis Mk. 69.-

PHILIPP Fabisch
BERLIN-ROSENTHALERSTRASSE

SPEZIAL-HAUS FÜR HERREN UND KNABENKLEIDUNG

I Rosenthaler Str. 1 I Rosenthaler Str. 1

BOVRIL
IST FLÜSSIGES FLEISCH

Wohlschmeckend!
Nährhaft! (10- bis 20-fachen
Nährwert)
Unerreichlich!
ca. 1/2 Teelöffel Bovril = 1 Tasse
kräftigster Fleischbrühe.
Zu haben in allen einschlägigen
Geschäften.
Kontinental Agencies,
Hamburg, Cremon 11/12.

URANIA

Wissen ist Macht!
Drum lies die
URANIA

Gratis-Prospekte durch d. Annahmest.
und die Botenfrauen des „Vorwärts“

Sie kugeln sich
vor Lachen

Bei der Lektüre des
Republikanischen Witzblattes

LACHEN LINKS

Das aktuellste politische
Witzblatt, in künstlerisch hochwertiger
Ausführung.

Jede Nummer kostet 20 Pf.
Zu beziehen durch:
die Botenfrauen des Vorwärts

Tapeten
25 Pf. 30 Pf. 35 Pf.

Hierauswahl in allen Preislagen - herrliche Muster
Tapeten für Puppenstuben - Linoleum u. Fußmatten

Tapeten-Magazin Humboldt
Brunnenstraße 112, Ecke Voltastraße
mit 1. Stock, kein Laden.
(Wingiert, hoher feuerverresiger Mtlg.)
Bereitiger erhält 3% Rabatt.

Kräuter - Franzbranntwein
Überall erhältlich
OPP & JOSEPH
Berlin W.

Gardinen!
Sonderangebote
und
Gelegenheitskäufe

Künstler-
Gardinen .. 2.90
Madras-
Gardinen .. 4.-
Stores .. 2.20
Bettdecken
1bettig .. 4.-
Bettdecken
2bettig .. 8.-
Spez.-Gardinenwerkst.
Neukölln,
Bergstr. 67
am Rln bahnhof
Kein Laden!

Fritz Reimann
Kaufhölzer, Reichertstraße 53
die billige Bezugsquelle für
Zug- und
Näpfelstoffe jeder Art.

Marken-Zigaretten
kaufen Sie am billigsten
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32
Versand nach auswärts franco.

Ischias
in 10-15, 20-25, 30-35, 40-45, 50-55, 60-65, 70-75, 80-85, 90-95, 100-105, 110-115, 120-125, 130-135, 140-145, 150-155, 160-165, 170-175, 180-185, 190-195, 200-205, 210-215, 220-225, 230-235, 240-245, 250-255, 260-265, 270-275, 280-285, 290-295, 300-305, 310-315, 320-325, 330-335, 340-345, 350-355, 360-365, 370-375, 380-385, 390-395, 400-405, 410-415, 420-425, 430-435, 440-445, 450-455, 460-465, 470-475, 480-485, 490-495, 500-505, 510-515, 520-525, 530-535, 540-545, 550-555, 560-565, 570-575, 580-585, 590-595, 600-605, 610-615, 620-625, 630-635, 640-645, 650-655, 660-665, 670-675, 680-685, 690-695, 700-705, 710-715, 720-725, 730-735, 740-745, 750-755, 760-765, 770-775, 780-785, 790-795, 800-805, 810-815, 820-825, 830-835, 840-845, 850-855, 860-865, 870-875, 880-885, 890-895, 900-905, 910-915, 920-925, 930-935, 940-945, 950-955, 960-965, 970-975, 980-985, 990-995, 1000-1005

Auf Teilzahlung
Herren- und Garderobe
Knaben-
Sportpatents, Gardine-
und Gummimäntel
MÜBEL
Schlafzimmer, Küchen,
Schränke, Metallbetten, Sofas,
Chaiselongues
Antel, Gr. Frankfurter Str. 34
Strausberger Platz